**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 49 (1923)

**Heft:** 50

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe

Roman von Carl Schüler

(Nachdruck verboten)

15)

Dorival von Armbrüfter wird in Berlin wiederholt als Emil Schnepfe, Hochstapler, verhaftet und jeweilen nur unter großen Schwierigseiten wieder freigelassen. Um endlich Aube zu betomen, beauftragt Armbrüfter das Beteftivoureau prometheus, den Emil Schnepfe zu suchen und unschädlich zu machen. Statt bessen wird er selber von einem Angestellten diese Institute mit Bethaftung bedrocht. Er dert den mird er sieden die für Schnepfe halt und fragt, ob er auch Eindrücke ausführe. Sie verlangt von ihm, die eine Angebetete von ihm, die ihn ebenfalls für Schnepfe hält und fragt, ob er auch Eindrücke ausführe. Sie verlangt von ihm, das ihrem Batere gefährlich werden tönnte. Dorivant siedligt ein und nimmt Ladweins Brieftasche mit dem Dotument sewaltsma und nimmt Ladweins Brieftasche mit dem Detument gewaltsma ihr und ungemein dem berüchtigten Schnepfe zugeschrieben. Seine Angebetete ist degelstet von seiner Tat. Inzwischen wird der richtige Schnepfe vom Detetteinsistitut Prometheus versächet. Armbrüfter begegnet ihm in dem Augenblick, in dem Schnepfe aus seiner Haftschaften. Der Krettum klat für dress auch errieber dart, festgenommen. Der Fartum klat für dress dar und endet damtt, das Armbrüster dem Institut seinen Auftrag entzieht.

"Dann trifft mich asso die Schuld, daß er Ihnen ausgekniffen ist", spöttelte Dorival. "Na, ich habe ja auch dafür meine Keile bekommen."

"Allerdings, Herr Baron, ein Teil der Schuld trifft auch Sie," fuhr Direktor Jahn fort, "und wenn Sie mir den Auftrag entziehen, so würde ich mich doch nicht verspflichtet fühlen, unter den obwaltenden Umständen Ihnen den erhaltenen Vorschuß zurückzuzahlen."

Dorival mußte unwillfürlich lachen. Also barauf ging die Sache hinaus! Er berushigte den Direktor in dieser Beziehung, und sie schieden in Frieden.

Dorival verließ das Haus in sehr vers gnügter Stimmung. Schnepse war frei, und er war den Direktor Zahn los, der ihm nur Ungelegenheiten bereitet hatte. Das waren zwei Errungenschaften, über die er sich aufsrichtig freute.

In einem Sutgeschäft in der Friedrichstraße kaufte er sich einen neuen Sut. Dann beschloß er, bei Mitscher zu Abend zu essen.

Als er aus der hellerleuchteten Friedrichstraße in die Französische Straße einbog, fühlte er, wie sich eine Hand leicht auf seine Schulter legte.

"Berzeihung, Herr von Armbrüster, nur eine Frage!"

Dorival fuhr herum. Vor ihm stand Emil Schnepfe.

"Sie?"

"Entschuldigen Sie, daß ich Sie hier auf der Straße anspreche", sagte mit einem höfslichen Lächeln der andere. "Ich wollte Ihnen nur zunächst mein Bedauern aussprechen über die schlechte Behandlung, die man Ihnen in dem Institut "Prometheus" hat zuteil wers den lassen."

"Was wissen Sie benn davon?"

"Ich sah, daß Sie gezwungen waren, sich einen neuen Hut zu kaufen."

"Ah so! Sie sind hinter mir hergegangen!"
"Jawohl, Herr von Armbrüster. Ich wollte die günstige Gelegenheit benutzen, um Ihnen meinen Besuch anzumelden. Ist es Ihnen recht, wenn ich mich morgen, so gegen fünf Uhr abends, bei Ihnen einstelle? Außerzbem soll ich Ihnen einen Gruß von Fräuslein Lotz bestellen."

"Danke. Aber — welchem Umstand vers danke ich Ihre Absicht, mich besuchen zu wollen?"

"Aber, Herr von Armbrüfter, wir haben doch wichtige Geschäfte miteinander. Wir müssen uns doch über die Sache Labwein einigen. Meine Hochachtung, Herr von Armbrüfter! Nein, bitte, portestieren Sie nicht. Sie können stolz auf Ihre Arbeit sein! Also, um fünf Uhr. Sie werden mich erwarten, nicht wahr, herr Baron?"

"Ja, kommen Sie. Ich werde zu Hause sein. Wissen Sie, wo ich wohne?"

"Aber gewiß, Herr von Armbrüster. Auf Wiedersehen!"

Er grüßte und wandte sich wieder der Friedrichstraße zu.

12.

Dorival ging zu Mitscher.

Bon dort aus telephonierte er an Galbino. Der Diener meldete, der Herr Rittmeister von Umbach sei gekommen und warte auf den gnädigen Herrn. Dorival ließ den Rittmeister an den Fernsprecher bitten.



"Was gibt's denn, mein Junge?" fragte Imbach.

"Nichts besonderes. Ich sitze nur bei Mitsicher und würde mich sehr freuen, mein kärgsliches Abendbrot nicht allein verzehren zu müssen."

"Shön!" sagte Umbach. "Ich komme."

Und Dorival belegte eine ber Nischen, in denen es so gemütlich bei einem Glase Wein plaudern läßt. Die Begegnung mit Emil Schnepfe beschäftigte ihn, vor allem aber der bevorftehende Besuch seines Doppel= gangers. Ginen Augenblid bachte er baran, Umbach ins Vertrauen zu ziehen und ihn zu bitten, der Unterredung beizuwohnen, verwarf aber den Gedanken sofort. Rein, er allein hatte sich die Suppe eingebrockt und er allein wollte sie ausessen — so beschloß er lächelnd. Im Grunde war er auf den Be= such des herrn Emil Schnepfe sogar sehr gespannt, obwohl er nur eine Erpressung fürchtete. Nicht nur fürchtete, sondern sie als selbstverständlich erwartete. Aber schließlich war es nur eine gerechte Strafe, wenn die

